

**Predigt am Sonntag Rogate (5.5.2024) über 2. Mose 32, 7 – 14 in Stellenfelde (9.30, PGD) und Brunsbrock (11.30, AGD)**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Das Predigtwort für den heutigen Sonntag Rogate steht im 2. Buch Mose im 32. Kapitel. Wir hören die Übersetzung aus der Basisbibel:

**„Der HERR redete mit Mose auf dem Berg: »Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, läuft ins Verderben. Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen gewiesen habe. Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht und es angebetet. Sie haben ihm Opfer dargebracht und gerufen: ›Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus Ägypten geführt.« Weiter sagte der HERR: »Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk. Jetzt lass mich! Denn ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten. Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen.« Mose aber beschwichtigte den HERRN, seinen Gott: »Warum, HERR, lässt du dich vom Zorn hinreißen? Es ist doch dein Volk! Du hast es mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt. Warum sollen die Ägypter sagen: ›In böser Absicht hat er sie herausgeführt. Er wollte sie in den Bergen umbringen und vom Erdboden vernichten?‹ Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an! Erwinnere dich an deine Knechte: Abraham, Isaak und Israel. Denn ihnen hast du mit einem Eid zugesichert: Ich will euch so viele Nachkommen geben wie Sterne am Himmel sind. Ihnen will ich das ganze Land geben, das ich euch versprochen habe. Sie sollen es für immer besitzen.« Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.“**

Der Herr segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Der Mose, liebe Gemeinde, der traut sich was, der ist ganz schön mutig. Widersetzt er sich doch glatt einer direkten Anweisung Gottes, der ihm befiehlt: „Geh, steig hinab! Lass mich!“

Ich glaube, ich wäre verstummt vor Schreck, hätte mich irgendwo verkrochen. Hätte die drei Affen gemacht: Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen!

Nicht so Mose. Mose sieht genau hin. Er hört genau hin und er spricht mit Gott. Mose kapituliert nicht vor dem zornigen Gott. Er hat verstanden: Hier steht zu viel auf dem Spiel, denn hier steht die Existenz des Volkes Israel auf dem Spiel. Und so bekniert er Gott, beschwört ihn geradezu, Gott möge sich selbst treu bleiben und von seinem Zorn absehen: **„Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu**

**deinem Volk nichts Böses an!“** ruft er ihm zu. Und er fragt ihn: **„Warum, HERR, lässt du dich vom Zorn hinreißen? Es ist doch dein Volk!“**

Zwei Argumente führt Mose ins Feld mit denen er hoffentlich Gott umstimmen kann. Geschickt erinnert er Gott an die Geschichte, die Gott mit seinem Volk Israel hat: **„Du hast (das Volk) mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt.“**

Und Mose ruft Gott den Eid in Erinnerung, den er Abraham, Isaak und Israel gegeben hat **„Ich will euch so viele Nachkommen geben, wie Sterne am Himmel sind. Ihnen will ich das ganze Land geben, das ich euch versprochen habe. Sie sollen es für immer besitzen.“**

Mose hat dabei nur ein Ziel im Sinn: Den Zorn, den darf Gott nicht über sein Volk ergehen lassen, denn das würde Vernichtung bedeuten. So darf Gott doch nicht sein: so wütend, so kompromisslos – das ist nicht Gott. Das ist nicht sein Gott, und das ist nicht unser Gott, liebe Gemeinde.

Und es geschieht, was kaum zu erwarten war: Gott lässt sich umstimmen, er zieht seine Drohung zurück. Die Menschen dürfen leben. **„Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.“**

Liebe Gemeinde, beten, reden mit Gott, hilft!

Diese Erzählung aus dem 2. Buch Mose ist nicht nur eine Geschichte aus einer vergangenen, fernen Zeit, sondern sie trifft mitten hinein in unser Leben, das oft von Unsicherheiten und Nöten gekennzeichnet ist.

Sie ermutigt uns zu beten, Gott treu zu bleiben, ihn mit unseren Anliegen zu bestürmen, ihn an seine Verheißungen zu erinnern, an seine Liebe zu uns und zu seiner Welt.

Wenn wir z.B. Zeiten erleben, in denen Gott weit entfernt scheint, wenn unser Vertrauen sinkt, weil schreckliche Dinge uns ereilt haben, wenn Zweifel hochkommen oder wenn wir vergeblich auf eine Veränderung warten, dann sagt uns der Predigttext heute: **„Hey, bleib dran! Lass´ nicht locker! Rede mit Gott, Sorge dich nicht, ob du ihm auf die Nerven gehst. Er hört dir zu, er sieht dich. Du bist nicht allein mit deiner Not. Gott hört dich! Das kann dich vor Resignation bewahren!“**

Die Situation kann sich ändern – das sehen wir bei dem Gebet des Mose. Gott änderte seinen Plan, liebe Gemeinde, er vernichtete das Volk Israel nicht. Er legte seinen Zorn beiseite und erfüllte die Bitte des Mose.

Doch wir kennen wahrscheinlich alle auch diese anderen Situationen: Wir beten und beten und beten und es ändert sich nichts. **„Werden unsere Gebete nicht erhört? Laufen sie ins Leere?“**, fragen wir uns dann.

Einige Beispiele: Wir beten für den Frieden und es gelingt nicht, Tyrannen und Kriegstreiber in ihre Schranken zu weisen. Wir beten um die Gesundheit eines Menschen, und dann müssen wir doch an seinem Sterbebett stehen. Wir beten um Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und sehen, dass die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinandergeht und die Meeresspiegel unaufhaltsam ansteigen.

Das Gebet ist kein „Wünschomat“. Wir können beten und hoffen, dass sich die Dinge wenden, aber es ist kein Zeichen für einen schwachen Glauben oder die Willkür Gottes, wenn unsere Wünsche an Gott nicht in Erfüllung gehen.

Als Jesus im Garten Gethsemane in großer Angst war, hat er Gott darum gebeten, dass er nicht leiden muss. Und dann endete er mit dem Satz, der wohl das größte Vertrauen in Gott ausdrückt: Aber es geschehe, wie du willst.

Das ist Beten, liebe Gemeinde, Gott alles sagen – und dann darauf vertrauen, dass er es richtig machen wird, so wie er es will. Und darauf vertrauen, dass wir niemals tiefer fallen können als in Gottes treuen Vaterhände. Gott ist keiner, den ich mir formen kann, wie ich es möchte, wie sie es damals mit dem Goldenen Kalb taten, sondern ich muss ihn souverän sein lassen, auch wenn ich das oft nicht will. Das fällt uns wahrlich nicht leicht.

Liebe Gemeinde,

beten ist, Gott alles zu sagen, was uns bewegt. Beten ist, Gott zu bitten, dass er helfen möge. Beten ist anzunehmen, was Gottes Antwort ist – selbst wenn es nicht meinen Wünschen entspricht, denn sein „Wille geschehe im Himmel wie auf Erden.“

Das alles steckt im Beten.

Und zum Schluss noch ein Gedanke: Ora et labora! – Bete und arbeite!, so heißt es bei den Benediktinermönchen. Zum Beten gehört es auch, immer wieder aus dem Gebet neu die Kraft zu schöpfen, dass ich mich für das Leben und den Nächsten, für den Frieden und die Liebe untereinander einsetzen. Die Mönche haben es gewusst: Beten führt auch immer wieder zur Tat. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wir beten: Herr, unser Gott, wir loben und preisen dich, dass du uns dein heiliges Wort hast verkündigen lassen, und bitten dich: verleihe uns deinen Heiligen Geist, dass wir es behalten in einem feinen, guten Herzen und Frucht bringen in Geduld. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.